

Zoo im Wandel der Zeit

Von der Menagerie zum Natur- und Artenschutzzentrum

So wie überall im Leben, so macht auch die Entwicklung vor den Zoologischen Gärten nicht halt. Und das ist gut so, denn diese Entwicklung kommt den Zootieren und den Zoobesuchern zugute. Viele Menschen sinnieren zwar immer gerne über „die guten alten Zeiten“, in der Zoowelt freut man sich jedoch eher über die Moderne.

Zoologische Gärten haben über die Jahrzehnte und Jahrhunderte einen dramatischen Wandel zum Positiven durchlaufen, der nahezu alle Facetten der Tiergärtner umfasst.

Der älteste heute noch existierende Zoo ist der Tiergarten Schönbrunn in Wien in Österreich, der im Jahr 1752 gegründet wurde. Wie in den Anfängen der Wildtierhaltung generell üblich, war auch dieser Park anfänglich für die Öffentlichkeit nicht zugänglich, sondern diente als höfliche Menagerie für den österreichischen Kaiser und dessen Gefolge. Erst im Jahr 1778 wurde der Park auch für das gemeine Volk geöffnet und fand sogleich einen riesengroßen Anklang, so dass in

den folgenden Jahrzehnten in nahezu jeder großen Stadt weltweit ein Zoologischer Garten entstand. So auch im Jahr 1844 in Berlin, womit der Berliner Zoo als ältester Zoologischer Garten in Deutschland gilt. Im Vergleich dazu wirkt der Zoo Duisburg, der im Jahr 1934 erstmalig seine Pforten öffnete, noch recht jung, ebenso wie der zweite Zoo in Berlin, der zur damaligen DDR-Zeit im Ostteil der Stadt im Jahr 1954 gegründete Tierpark Berlin.

Apropos Tiergarten, Tierpark, Zoopark, Zoologischer Garten oder Zoo. All diese Begriffe stehen für ein und dasselbe. Aus dem deutschen Sprachgebrauch stammen die Begriffe Tiergarten und Tierpark, während die Bezeichnung Zoologischer Garten und dessen Abkürzung Zoo der englischen Sprache entspringen, jedoch längst ins Deutsche übernommen wurden. Es liegt somit an der Einrichtung selbst, ob sie sich als Tiergarten, Tierpark oder Zoo bzw. Zoologischer Garten bezeichnen möchte. Das hat weder etwas mit der Größe der Einrichtung noch dem Tierbestand zu tun. Der artenreichste Zoo

in Deutschland z.B. ist der Zoo Berlin. Der flächenmäßig größte Zoo wiederum ist der Tierpark Berlin. Der Zoo in Nürnberg verfügt sowohl über einen großen Tierbestand als auch über ein riesiges Areal, bekannt ist er unter dem Namen Tiergarten Nürnberg. Und der Zoo Duisburg hieß ursprünglich Duisburger Tierpark bevor er später in Zoo Duisburg umbenannt wurde. Heute werden die Namen der Zoos dann noch moderner: es gibt z.B. den Naturzoo Rheine, den Erlebniszoo Hannover, die Zoom Erlebniswelt Gelsenkirchen, oder auch den Stuttgarter Zoo, der gemeinhin nur als die Stuttgarter Wilhelma bekannt ist.

Alle Zoologischen Gärten der früheren Jahre hatten gemein, dass die Tiere in zumeist kleinen Käfiganlagen gehalten und nicht selten unzureichend versorgt wurden. Man wusste seinerzeit so gut wie nichts über die gehaltenen Tiere, die in wilden Fangaktionen dem Freiland entnommen und z.T. in abenteuerlichen und wochenlangen Schiffstransporten in die Zoos der Welt verbracht wurden, um dort dem staunenden Publikum präsentiert zu werden. Viele Zootiere lebten zu dieser Zeit nicht sehr lange, da man weder etwas über die Gewohnheiten oder die Bedürfnisse der Tiere wusste, noch über deren spezielle Ernährung. Die meisten der gehaltenen Tierarten waren bis dato völlig unerforscht. Und schon gar nicht wusste man, wie ein krankes Tier zu behandeln war. Verstorbene Tiere wurden durch neue



Nicht mehr der heutigen Vorstellung einer artgerechten Haltung entsprach die alte Bärenanlage



Wildfänge ersetzten und Tierfänger und Tierhändler hatten Hochkonjunktur und waren in der Gesellschaft angesehene Berufe. Über die Jahre änderte sich jedoch das Bild. Man lernte tagtäglich Neues über die gehaltenen Tiere, Zucht- und Aufzuchterfolge stellten sich mehr und mehr ein und die Tiere lebten länger und länger. Bald war für manche Tierarten schon gar kein Bedarf mehr gegeben, weitere Tiere aus dem Freiland zu holen, da die Zoobestände aufgrund der erfolgreichen Zuchten für ausreichend Nachkommen sorgten. Heute stellen Wildfänge für Zoologische Gärten die absolute Ausnahme dar. Vielmehr ist die heutige Entwicklung derart weit, dass genau das Gegenteil früherer Maßnahmen stattfindet: anstatt Wildtiere für die Zoologischen Gärten zu fangen, werden zoogeborene Tiere zurück in die Natur überführt, denn viele der in den Zoos gehaltenen Tierarten sind in der Natur heutzutage stark bedroht. Nicht der frühere Fang der Tiere zur Bestückung der Zoologischen Gärten führte zum dramatischen Bestandsrückgang vieler Tierarten im Freiland, sondern die später einsetzende gezielte Jagd und Wilderei nach Trophäen oder nach dem Fleisch der Tiere, und insbesondere die auch heute noch unaufhaltsame Zerstörung der natürlichen Lebensräume, der unzählige Tiere zum Opfer fallen, und die zur gebietsweisen Ausrottung vieler Tierarten geführt hat. Durch die Wiederansiedlung zoogeborener Tiere versuchen die Zoo-

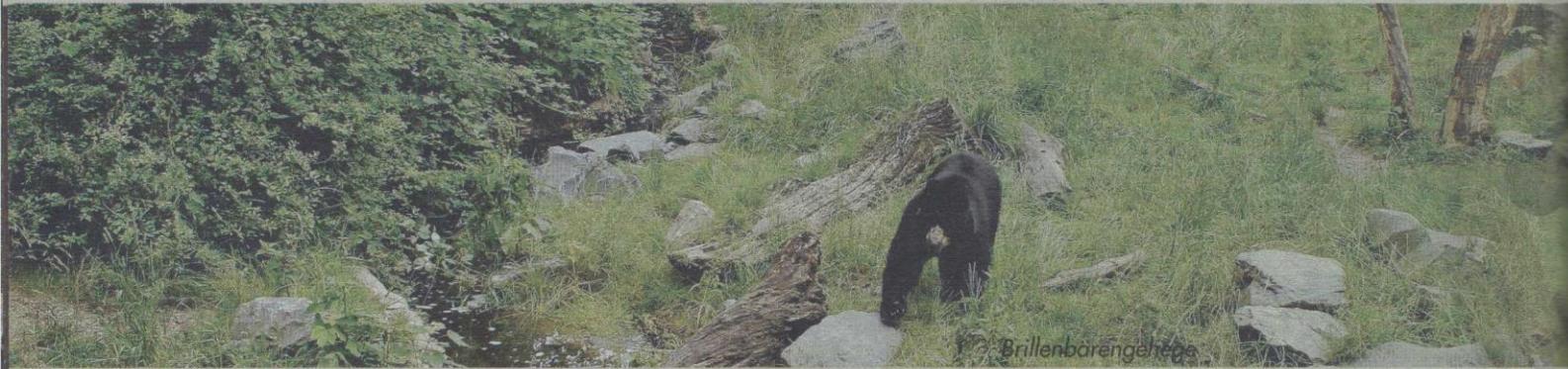
logischen Gärten in Kooperation mit internationalen Naturschutzverbänden die Wildpopulationen vieler Tierarten zu stärken. Ein gutes Beispiel für die Entwicklung ist der heimische Wisent, Europas größtes Wildrind. Früher wurden Wisente für Zoologische Gärten gefangen, aber darüber hinaus in riesiger Stückzahl geschossen. In den 1930er Jahren wurde der letzte frei lebende Wisent erlegt und der Wisent galt somit im Freiland als ausgerottet. Es überlebten nur noch einige Wisente in einigen wenigen Zoologischen Gärten. Denen gelang es durch gezielte Zuchtbemühungen eine stattliche Zoopopulation aufzubauen, so dass in den 1960er Jahren die ersten im Zoo geborenen Wisente zurück in die Natur überführt werden konnten. Voraussetzung hierfür war, dass die Jagd auf Wisente verboten wurde und Schutzgebiete geschaffen wurden, wo die Wisente vor dem Druck der rasant wachsenden menschlichen Bevölkerung sichere Refugien finden. Den Zoologischen Gärten ist es somit zu verdanken, dass heute noch Wisente auf unserer Erde leben. Und

weitere solcher Beispiele der Arterhaltung durch Zoologische Gärten gibt es in Fülle, wie beispielsweise der Kalifornische Kondor oder der Schwarzfußtiltis in Amerika, die Säbelantilope oder die Mhoragazelle in Afrika sowie das Przewalskipferd oder die Seychellen Riesenschildkröte in Asien. Allesamt Tierarten, die im Freiland ausgerottet waren, glücklicherweise durch erfolgreiche Erhaltungszucht und Wiederansiedlungsmaßnahmen für die Nachwelt erhalten bleiben konnten. Manch andere Tierarten, wie beispielsweise der Davidshirsch, müssen noch auf ein Wiederansiedlungsprojekt warten, denn derzeit leben Davidshirsche, die früher in China heimisch waren, dort aber längst ausgerottet sind, nur noch in Zoos.

Die Zoologischen Gärten haben sich somit von einer Einrichtung, die primär dazu diente, den Besuchern exotische Tiere zu zeigen, zu einem wichtigen Natur- und Artenschutzzentrum entwickelt. Heute pflegen Zoologische Gärten wertvolle Reservepopulation bedrohter Tierarten, mit dem Ziel, Nachkommen dieser Tiere



Platz hatten auch damals schon die Pinguine auf ihrer Anlage.



Brillenbärengehege

im Freiland auszuwildern, um Wildpopulation zu stärken und zu erhalten. Hierfür ist ein globales Miteinander aller Zoologischen Gärten und Naturschutzorganisationen nötig, wie es dieses in früheren Jahren nicht gab, und wie es sich heute mit Hilfe der modernen Kommunikationsmittel zu einem weltweit funktionierenden Netzwerk des Natur- und Artenschutzes entwickelt hat. Derartige Wiederansiedlungsmaßnahmen und Schutzprojekte kosten viel Geld, das in den Ursprungsländern der Tiere häufig nicht in ausreichender Form gegeben ist. Und auch dieses leisten moderne Zoologische Gärten, die für die Natur- und Artenschutzaktivitäten sowie den Erhalt der biologischen Vielfalt werben und große Summen an Spendengeldern sammeln, die ausgewählten Naturschutzprojekten im Freiland zugutekommen. Allein im Jahr 2015 konnten die fast 70 Mitgliederzoos des Verbandes Zoo-

logischer Gärten (VDZ) Spendengelder in Höhe von mehreren Millionen Euro an nationale und internationale Natur- und Artenschutzprojekte überweisen.

Das Interesse an der Natur, der Tiervielfalt und dem Erhalt der Umwelt zu vermitteln ist eine der Belange der modernen Zoologischen Gärten. Die Zoobesucher sollen in ein natürliches Ambiente eintauchen und ein Gespür für „die Wildnis“ bekommen. Demzufolge werden die Zootiere heute auch nicht mehr in sterilen Käfigen und Anlagen gehalten, sondern in weitläufigen, naturnah gestalteten Gehegen, die dem Herkunftsgebiet der Tiere nachempfunden sind und die Besucher in diesen Lebensraum eintauchen lassen. Die Tiere haben in diesen Anlagen die Möglichkeit, ihr gesamtes Verhaltensrepertoire auszuspielen, während die Besucher einen Eindruck erfahren, wie die Tiere in ihren Herkunftsgebieten leben. Sicher

hätten auch frühere Tiergärtner ihre Tiere gerne in solchen Naturanlagen gehalten. Die damaligen Möglichkeiten erlaubten dieses jedoch nicht. Damals wie heute ist der Grundsatz der Zootierhaltung, gesunde Tiere zu halten. Früher waren hierfür sterile Käfige mit Kachelarchitektur oder nackten Betonflächen unabdingbar. Diese Anlagen konnten problemlos sauber galten werden, so dass sich keine Krankheitskeime entwickelten, ein ähnlicher Grundsatz, wie er z.B. für jedes Krankenhaus gilt, wo Sauberkeit höchstes Gebot ist, um Krankheiten vorzubeugen. Heute hat man jedoch ganz andere Möglichkeiten, Tiere vor Krankheiten zu schützen. Mit der rasanten Entwicklung der Veterinärmedizin hat man heute das Wissen, alle Zootiere mit den nötigen und artspezifischen Impfungen zu versehen, ähnlich wie wir Menschen unsere Schutzimpfungen erhalten, um vor gewissen Krankheiten gefeit zu sein. Zootiere können heutzutage auf naturnahen Anlagen gehalten werden, wo sich unzählige potenzielle Krankheitserreger im Erdreich oder der Vegetation verborgen, die den Zootieren aufgrund der Schutzimpfungen jedoch nichts mehr anhaben können. So konnte Schritt für Schritt der Wandel von den früheren Käfigstrukturen zu natürlichen Anlagen vollzogen werden, wie man diese heute in allen modernen Tiergärten sieht.

In Zoo Duisburg ist dieser Wandel besonders gut an der historischen Entwicklung der Bärenhaltung auszumachen. Die



1975 wurde der Tonina noch in der Wildbahn gefangen. Rechts der damalige Zoo-Direktor Dr. Wolfgang Gewalt.



Gorillabusch

ersten Bären im damaligen Duisburger Tierpark wurden in kleinen Käfigen mit dicken Gitterstäben gehalten. Nackte Betonböden und gekachelte Wände erlaubten es, die Käfige täglich auszuspritzen und sauber zu halten. Für die Bären ein eher frostloses Dasein in einem reizarmen Umfeld. Für die Besucher der damaligen Zeit gleichwohl ein riesiges Erlebnis und kaum einer hegte einen Gedanken daran, die Tiere stattdessen in großen Freianlagen zu halten, die es damals ohnehin nicht gab.

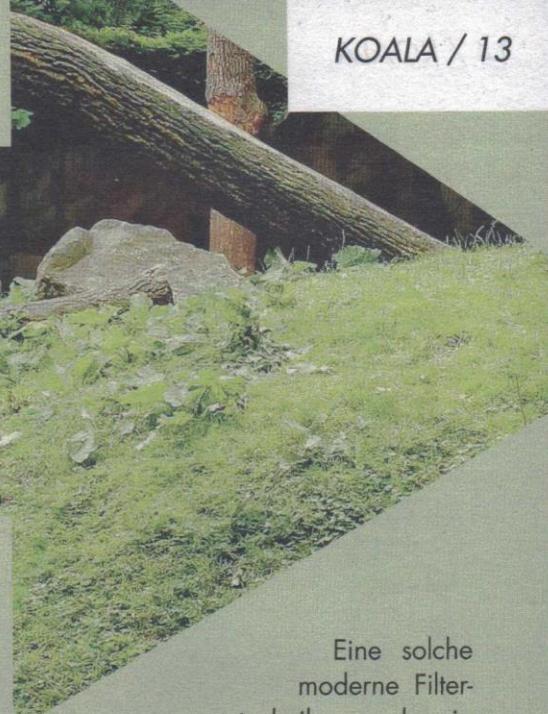
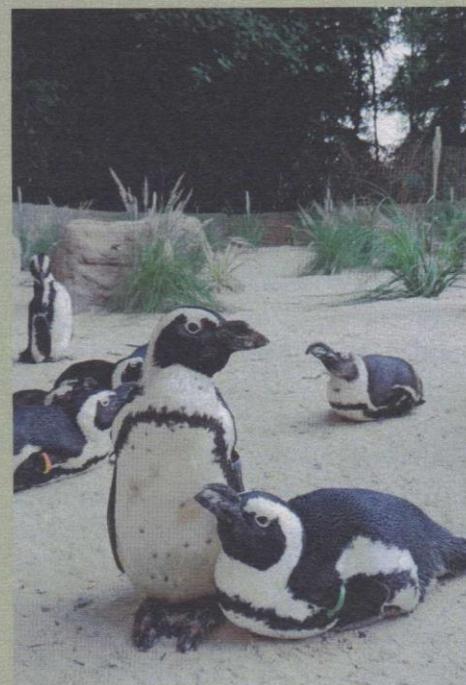
Eine solche Freianlage für Bären entstand im Zoo Duisburg in den 1970er Jahren als Ersatz für die alten Gitterkäfige. Seinerzeit als hoch modern gepriesen war die ganz aus Beton gefertigte Anlage, die den Besuchern über einen tiefen Betongraben einen freien Blick auf die Tiere gewährte, ohne störende Gitterstäbe errichtet. Und der Beton erlaubte es, dass auch diese Anlage täglich sauber gespritzt werden konnte.

Was in den 1970er Jahren noch als modern und richtungsweisend galt, war im 21. Jahrhundert nicht mehr so. Längst war bei den Besuchern die Erwartungshaltung gegeben, die Tiere auch im Zoo in einem Umfeld zu erleben, wie sich dieses im Freiland zeigt. Tierfilme, Internetdarstellungen und eigene Erfahrungen von Safari-Reisen weckten ganz andere Erwartungen an die Präsentation der Zootiere, als dieses früher der Fall war. Die Tiere sollten sich wohl fühlen, was in kahlen Anlagen nur schwer möglich war.

Komfortabler wohnen heute die Pinguine auf ihrer Anlage.

Somit entstand als drittes Anlagenkonzept für die Bärenhaltung in der Geschichte des Zoo Duisburg - nach Käfighaltung und offener Betonanlage - eine äußerst weitläufige, ganz der Natur nachempfundene Freianlage, mit üppigem Pflanzenbewuchs, riesigen Kletterbäumen, mehrere Meter hohen Sichtscheiben sowie modernen Gehegeinfriedungen aus Naturfelsimitationen. Aus heutiger Sicht ein Eldorado für die Bären, wie auch für die Besucher.

Moderne Baumaterialien bieten dem heutigen Tiergärtner ohnehin Gelegenheiten des Gehegebaus, die in früheren Zeiten undenkbar waren. Riesige, häufig für Besucher begehbar und mit luftigen Edelstahlnetzen überspannte Freiflugvolieren, ebenso riesige Tropenhallen mit ausgefeilter Licht- und Lüftungstechnik oder Großaquarien mit modernster Filtertechnik sind nur ein paar Beispiele.



Eine solche moderne Filtertechnik wurde in den 1990er Jahren für das Delfinarium des Zoo Duisburg entwickelt, wo die früher übliche Reinigung des Beckenwassers mit Chlor durch eine rein biologische Filtertechnik ersetzt wurde, die über sogenannte Eiweißabschäumer und ohne jegliche Zusatz von Chemikalien das Beckenwasser reinigt und heutzutage weltweit Verwendung findet. Zudem bieten Unterwasserscheiben Einblicke in die Beckentiefe, wie auch derartiges früher in dieser Form nicht möglich war. Dieses wird umso deutlicher in der Tropenhalle Rio Negro, wo die riesige 12 m lange, über 2 m hohe und gebogene Sichtscheibe einen phantastischen Panoramablick ins Flussdelfinbecken bietet, eine Scheibe, die in dieser Güte auch heute noch nur in drei Betrieben weltweit hergestellt werden kann, und von der frühere Tiergärten nur haben träumen können.

Somit haben die Zoologischen Gärten mit zunehmenden biologischen Wissen und der rasanten technischen Entwicklung heutzutage ganz andere Möglichkeiten der Tierpräsentation als dieses in früheren Jahren der Fall war. Heutzutage werden die Zootiere wenn immer möglich in großzügigen und naturnahen Anlagen gehalten, die den Besuchern einen Eindruck des Lebens der Tiere in ihrem natürlichen Lebensraum vermitteln. Kein Wunder somit, dass bei den Zootieren immer neue Alters- und Zuchtrekorde zu vermelden sind, und dass die Zoologischen Gärten weiterhin weltweit zu den beliebtesten und bestbesuchten Freizeiteinrichtungen zählen.

Achim Winkler